Fokus Gerontologie

NEWSLETTER

INSTITUT FÜR GERONTOLOGIE - IFG
UNIVERSITÄT VECHTA

2021

© Universität Vechta/Meckel

IN DIESER AUSGABE

Seite 2
„Ältere als (Ko-)Produzenten von Quartiersnetzwerken“

Seite 4
„Wirkt bürgerschaftliches Engagement präventiv gegen Alkohol- und Tabakkonsum im Alter?“

Seite 7
Neuerscheinungen

Seite 8
Ausblick

Seite 8
Vergabe von Promotionsstipendien

ERGEBNISSE AKTUELLER FORSCHUNG

DIE WISSENSCHAFTLICHEN BEITRÄGE AUF DEN SEITEN 2 UND 4

Wie wollen wir im Alter leben? Welche Frage liegt näher am Puls einer alternden Gesellschaft? Einer der beiden Beiträge des vorliegenden Newsletters beschäftigt sich mit dieser Frage. Uwe Fachinger und Mareike Mähs stellen uns ein Konzept des Zusammenlebens vor, in dem ältere Menschen zu „selbstbestimmten“ Netzwerkern eines Quartiers werden. Neben den Überlegungen zu einem selbstbestimmten Leben im Alter beschäftigt sich die aktuelle Ausgabe mit der Frage, inwieweit bürgerschaftliches Engagement älterer Menschen den Konsum von Alkohol und Tabak verhindert. Lesen Sie dazu die überraschenden Ergebnisse, die Matthias Lühr und Maria Pavlova in ihrer Studie herausgearbeitet haben.
Ich wünsche Ihnen Gewinn und Freude bei der Lektüre der aktuellen Ausgabe.

Prof. Dr. Gabriele Nellissen

© Jan Kretschmer

ÄLTERE ALS (KO-)PRODUZENTEN VON QUARTIERSNETZWERKEN

DIENSTLEISTUNGSSTRUKTUREN UND VERSORGUNGSPROZESSE IM QUARTIER

Uwe Fachinger und Mareike Mähs

Allgemein wird davon ausgegangen, dass strukturelle Veränderungen der Gesellschaft Anpassungen auf globaler, regionaler und lokaler Ebene in der Versorgung erforderlich machen. Dies führt zu zahlreichen Initiativen mit dem Ziel der Konzeption von Dienstleistungsstrukturen und Versorgungsprozessen. Eine dieser Initiativen ist das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderte interdisziplinäre Verbundprojekt „QuartiersNetz – Ältere als (Ko-)Produzenten von Quartiersnetzwerken im Ruhrgebiet“. Angesichts des demographischen Wandels war das Ziel, gemeinsam mit Bürgerinnen und Bürgern der Stadt Gelsenkirchen sowie Dienstleistern, kommunalen Organisationen und bestehenden Verbünden ein innovatives Konzept für die Versorgung im Ruhrgebiet zu entwickeln. Das Projekt war partizipativ angelegt, Akteure im Quartier waren in den Entwicklungsprozess einbezogen und hatten die Möglichkeit, ihr Quartier aktiv mitzugestalten. Das Verbundprojekt hatte ab Oktober 2014 eine Laufzeit von vier Jahren. Neben der Universität Vechta und der Fachhochschule Dortmund waren die Stadt Gelsenkirchen, das Generationennetz Gelsenkirchen e. V., die Caritas Gelsenkirchen, das Forschungsinstitut Geragogik sowie die Unternehmenspartner Pallas GmbH und QuinScape GmbH am Projekt beteiligt. Die im Rahmen des Projektes gewonnenen Erkenntnisse wurden in einer fünfteiligen Handbuchreihe publiziert:

- Handbuch 1 „Stadtquartiere – Rahmenbedingungen verstehen und Ausgangssituation erfassen“
- Handbuch 2 „Dienstleistungsstrukturen und Versorgungsprozesse im Quartier“
- Handbuch 3 „Quartiersnetzwerke mit Älteren entwickeln“
- Handbuch 4 „Partizipative Technikentwicklung – Methodik und Umsetzungsbeispiele“
- Handbuch 5 „Technikbegleitung – Aufbau von Initiativen zur Stärkung der Teilhabe Älterer im Quartier“

In den Handbüchern werden jeweils unterschiedliche Perspektiven der beteiligten Wissenschaftsdisziplinen eingenommen: Informatik, Volkswirtschaft, Sozialwissenschaften, Gerontologie, Geragogik sowie Soziale (Alten- beziehungsweise Senioren-) Arbeit und Stadtplanung. Die einzelnen Bände nehmen aufeinander Bezug, stehen aber thematisch für sich.

Das Handbuch 2 „Dienstleistungsstrukturen und Versorgungsprozesse im Quartier“

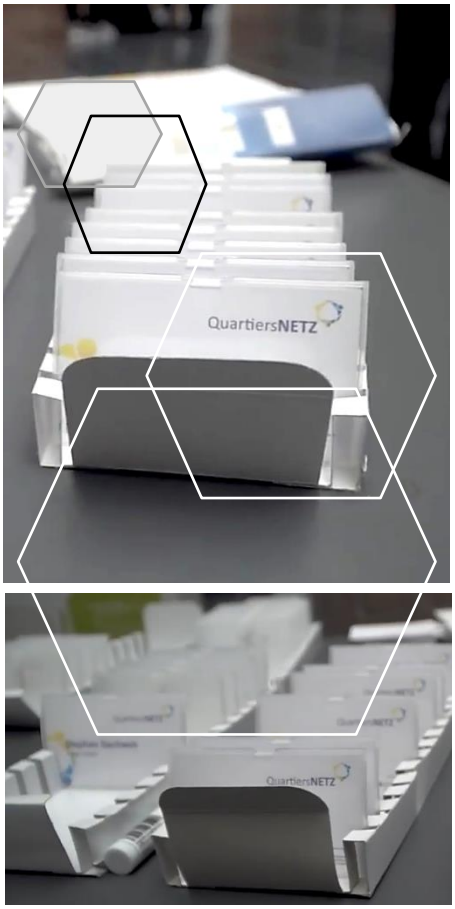
Dieses Handbuch behandelt die nachhaltige Sicherstellung von Versorgungsstrukturen auf Quartiersebene. Es werden Praxisempfehlungen zur Erstellung eines Versorgungskonzeptes sowie Methoden zur Identifikation und Beurteilung der örtlichen Strukturen im Hinblick auf Bedarfe und Bedarfslücken aufgeführt, und Maßnahmen zur Vernetzung und Kooperation von Dienstleistern sowie Modelle zur Finanzierung diskutiert. Mit der Entwicklung von Geschäftsmodellen zielte das Teilprojekt auf eine effektivere und effizientere quartiersbezogene Versorgung, wobei auf bestehende Strukturen aufgebaut wird und Informations- und Kommunikationstechnologien (IK-Technologien) zum Einsatz kommen. Durch ein strukturell verbessertes Dienstleistungsangebot soll Personen jeden Alters ein möglichst langes und eigenständiges Leben im Quartier ermöglicht werden. Zur Beschreibung der Ausgangssituation ist die Betrachtung der Anbieter- und Nachfrageseite erforderlich. Auf der Nachfrageseite bietet sich die Bedarfsanalyse als eine systematische Untersuchung zur Ermittlung der Versorgungsbedarfe an. Die Anbieterseite wird über alle potentiellen Unternehmen und Kooperationspartner im Quartier und die jeweiligen Geschäftsmodelle der professionellen und nicht-professionellen Dienstleister beschrieben.

Status quo Analyse der Nachfrage

Infolge der Zunahme älterer Menschen kann sich die Nachfragestruktur im Quartier verändern und es können Versorgungslücken und -engpässe entstehen. Für den Aufbau und Erhalt von bedarfsdeckenden Versorgungsstrukturen ist es daher wichtig, dass insbesondere ortsansässige klein- und mittelständige Dienstleister diese strukturellen Änderungen in ihre strategische Planung einbeziehen und die Zukunft ihres Quartiers aktiv mitgestalten. Bedarfslücken bieten das Potenzial für die Einführung neuer oder die Anpassung bestehender Geschäftsmodelle, die beispielsweise aus dem Aufbau von Kooperationen zwischen Unternehmen, der Kommune, ehrenamtlich Tätigen, Verbänden und Vereinen entstehen können.

Wenn es gelingt, nachhaltige Versorgungsstrukturen im Quartier aufzubauen, werden das Altern in der heimischen Wohnumgebung unterstützt und ortsansässige Unternehmen und Dienstleister gestärkt. Ermittelte Bedarfslücken im Quartier können von einzelnen Dienstleistern, darunter auch ehrenamtlich Tätige, oder Verbünden aus professionellen und nicht-professionellen Dienstleistern, Kommunen und Organisationen durch entsprechende Leistungen gedeckt werden. Fraglich ist allerdings gerade bei Leistungen, die IK-Technologien nutzen, ob diese Angebote von den Bewohner*innen des Quartiers überhaupt genutzt würden.

Zur Strukturierung der Ausgangslage bieten sich Nutzertypen- sowie Szenarienanalysen an. Die so gewonnenen (Stereo-) Typen bilden die Grundlage für die Konzeption digitaler und realer kooperativer Versorgungsangebote. Sie werden partizipativ mit professionellen und nicht-professionellen Organisationen, kommunalen Einrichtungen, Unternehmen, Betrieben und privaten Personen entwickelt.



© Jan Kretschmer

Zur Charakterisierung der Anbieterseite

Die Charakterisierung der Anbieterseite erfolgt über eine Auflistung aller ansässigen Unternehmen, Organisationen, Institutionen und Vereine. Dabei können besonders wichtige Akteure und ihnen zugeordnete Netzwerke identifiziert werden. Aufgrund ihrer Position im Quartier können sie als Multiplikatoren dienen und den weiteren Prozess unterstützen. Zur Analyse der Anbieterseite kann eine Gruppierung (Clustern) nach (Dienstleistungs-) Kategorien innerhalb eines Quartiers erfolgen. Die Möglichkeiten einer Clusterung sowie ein praktisches Beispiel werden im Handbuch anhand der Wirtschaftssektoren vorgestellt. Weiterer Bestandteil der Anbieteranalyse sind die jeweiligen Geschäftsmodelle der professionellen und nicht-professionellen Dienstleister im Quartier. Zur Beschreibung der einzelnen Geschäftsmodelle für eine umfassende Charakterisierung der Versorgungsstruktur im Quartier eignet sich aufgrund deren Komplexität eine Differenzierung in neun interdependente Bereiche (Abb. 1): 1) Kundinnen und Kunden des Dienstleisters 2) Situation des je spezifischen Marktes und den diesem zugrundeliegende Mechanismen, 3) Art der Finanzierung, 4) unterschiedliche Optionen der Erlöserzielung, d. h. umfassende Kostenerfassung und Darstellung der Preisbildung, 5) Produktion der je spezifischen Produkte und/oder Dienstleistungen, 6) die für die Produktion erforderlichen Ressourcen, 7) Beschaffung und Aufrechterhaltung der notwendigen Ressourcen, 8) Organisation der internen Leistungserstellung und des dafür erforderlichen externen Netzwerks, 9) Strategie zur nachhaltigen Sicherung des Geschäftsmodells des professionellen oder nicht-professionellen Dienstleisters.

Abbildung 1: Teilmodelle eines Geschäftsmodells (eigene Darstellung)

Die Übersicht über die Geschäftsmodelle vermittelt einen Eindruck über die bestehende Versorgung aus Sicht der Anbieter und dient als Grundlage für die Entwicklung eines Meta-Geschäftsmodells. So können beispielsweise Hinweise auf potentielle Synergien gewonnen werden, etwa in einem Teilmodell Kunde, wenn innerhalb gleichartiger Dienstleistungsgruppen Überschneidungen der Geschäftsmodelle unterschiedlicher Leistungsanbieter bestehen. Im Sozial- und Gesundheitssektor sind z. B. Dienstleistungen für Kundinnen und Kunden erforderlich, die aufgrund des Spezialisierungsgrades arbeitsteilig erfolgen und daher prinzipiell koordiniert werden müssten. Beispielweise weisen unterschiedliche Dienstleister aus dem Gesundheitssektor die gleichen Kunden/innen auf, wie Apotheker/innen, Physiotherapeuten/innen, Ärzte/innen und professionelle Pfleger/innen, sodass eine Kooperation untereinander naheliegt. Bereits ein besserer Informationsaustausch zwischen diesen Akteuren, der prinzipiell im Rahmen des Teilmodells Netzwerk etabliert werden kann, könnte eine qualitativ hochwertigere Versorgung ermöglichen und zur nachhaltigen Sicherung der wirtschaftlichen Existenz des Dienstleistungsanbieters beitragen.

© Jan Kretschmer

Abschließend werden die Finanzierungsmöglichkeiten von Angeboten und Versorgungsstrukturen im Quartier diskutiert. Der Fokus liegt dabei auf den Kooperationen, zum einen zwischen den Dienstleistern untereinander zum anderen mit Organisationen, Institutionen, Bürgerinnen und Bürgern sowie auf möglichen Synergieeffekten. Da das Ausarbeiten von Geschäftsmodellen sehr komplex ist, wird diese Vorgehensweise im Handbuch exemplarisch am Fallbeispiel der Technikbotschafter/innen aufgezeigt.

Instrumente der partizipativen Entwicklung
Für eine partizipative Quartiersentwicklung ist es zentral, möglichst viele Bürger/innen sowie Dienstleister einzubeziehen. Maßnahmen zur Erhöhung der Beteiligung werden im Handbuch ausführlich beschrieben.

Zum Abschluss
Das Handbuch bietet eine praktische Hilfe für interessierte Organisationen, Vereine, Unternehmen und Dienstleister sowie Privatpersonen, die sich mit der Quartiersarbeit und der realen sowie digitalen Vernetzung von Akteuren im Quartier beschäftigen. Im Zuge innerstädtischer Entwicklungen wird deutlich, wie wichtig es ist, insbesondere ältere, zurückgezogen lebende Menschen mit der Quartiersarbeit zu erreichen und an den Prozessen im Quartier teilhaben zu lassen. Dies ist mithilfe einer Vernetzung aller im Quartier ansässigen Akteure möglich, wie das Handbuch unter Bezugnahme auf die im QuartiersNetz-Projekt gemachten Erfahrungen zeigt.

© Jan Kretschmer

© Jan Kretschmer

Uwe Fachinger, Mareike Mähs & Tanja Michalik (Hrsg.). Handbuch 2. Dienstleistungsstrukturen und Versorgungsprozesse im Quartier. Reihe: „Ältere als Ko-Produzenten von Quartiersnetzwerken – Impulse aus dem Projekt QuartiersNetz“. Düsseldorf/Dortmund: Forschungsinstitut Geragogik, Fachhochschule Dortmund.

WIRKT BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT PRÄVENTIV GEGEN ALKOHOL- UND TABAKKONSUM IM ALTER?

BEFUNDE AUS DEM SOEP UND DEM BHPS MIT EINEM ALTERSVERGLEICH

Matthias Lühr und Maria Pavlova

Laut aktuellen Daten des Robert Koch-Instituts neigen in Deutschland immer mehr ältere Erwachsene zu einem übermäßigen Alkoholkonsum. So waren in Deutschland im Jahr 2017 etwa 355.000 ältere Erwachsene (65+) wegen gesundheitlicher Probleme, die im Zusammenhang mit Alkoholkonsum stehen, in ärztlicher Behandlung (für ca. 34% der 65- bis 79-jährigen Männer und ca. 18% der 65- bis 79-jährigen Frauen wurde ein riskanter Alkoholkonsum konstatiert). Als möglicher Grund für Alkoholkonsum im Alter werden bestimmte Verlustereignisse (Übergang in die Rente, Verwitwung) genannt, die Stress erzeugen, soziale Beziehungen nachhaltig beeinflussen und zu Einsamkeit führen können.

Insofern stellt sich die Frage, ob sich eine vermehrte soziale Beteiligung im Alter risikomindernd auf den Alkoholkonsum auswirkt, schließlich können in sozialen Situationen vertrauensvolle emotionale Beziehungen entstehen, die Stress und Einsamkeit verringern (soziale Unterstützung). Außerdem kann das soziale Umfeld Alkoholkonsum ablehnen (soziale Kontrolle) und mit sozialer Beteiligung kann eine pflicht- und verantwortungsbewusste soziale Rolle gestärkt werden (soziales Engagement). Auf der anderen Seite ist auch die Integration in ein soziales Umfeld möglich, in dem regelmäßig Alkohol konsumiert wird, was den eigenen Alkoholkonsum fördert (soziale Ansteckung).

Unser Interesse gilt dem Zusammenhang von bürgerschaftlichem Engagement – definiert als eine Form sozialer Beteiligung, die freiwillig und unentgeltlich im Rahmen einer Organisation erfolgt und dabei auf das Gemeinwohl ausgerichtet ist – und Alkohol- und Tabakkonsum im Alter. Bisherige Forschungsergebnisse konstatieren grundsätzlich eine risikomindernde Wirkung von bürgerschaftlichem Engagement, wobei vor allem junge Erwachsene im Fokus dieser Studien

© Universität Vechta/Ziese

standen. Sind bei älteren Erwachsenen ähnliche Effekte oder systematische Unterschiede im Vergleich zu anderen Altersgruppen festzustellen?

Dieser Frage sind wir im Rahmen eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Forschungsprojektes zu den psychosozialen Auswirkungen bürgerschaftlichen Engagements über die Lebensspanne nachgegangen (Projektleitung: Maria K. Pavlova). Dafür haben wir auf Daten aus dem Deutschen Sozio-ökonomischen Panel (SOEP) und dem British Household Panel Survey (BHPS) zurückgegriffen. SOEP (N = 37,566) und BHPS (N = 31,553) sind zwei repräsentative, jährlich durchgeführte Wiederholungsbefragungen, die seit 1984 (SOEP) bzw. 1991 (BHPS) laufen. Daten aus Wiederholungsbefragungen erlauben es, zwischen Prozessen innerhalb einer Person und Unterschieden zwischen Personen zu unterscheiden. Die uns interessierende Frage, wie bürgerschaftliches Engagement den Substanzkonsum einer Person beeinflussen kann, bezieht sich auf vermutete Prozesse innerhalb einer Person. Unterschiede zwischen den Personen können jedoch auf Selektionseffekte hinweisen (neigen Personen mit einem bestimmten Muster des Substanzkonsums eher zu bürgerschaftlichem Engagement?).

Analysen zu den Prozessen innerhalb einer Person zeigen in drei kontrastierenden Altersgruppen (14-29, 40-50, 65-75) nur kleine Effekte des bürgerschaftlichen Engagements auf den Substanzkonsum einer Person. Ebenso waren keine signifikanten Unterschiede in diesen Effekten zwischen älteren Erwachsenen und den beiden jüngeren Altersgruppen zu beobachten. Obwohl Unterschiede zwischen Deutschland (SOEP) und Großbritannien (BHPS) nicht im Fokus der Fragestellung standen, wurden Differenzen zwischen beiden Ländern in den Effekten auffällig: Während sich in Großbritannien gar keine systematischen Effekte des bürgerschaftlichen Engagements auf Tabakkonsum finden lassen, rauchen in Deutschland Männer aller Altersgruppen, die verglichen mit anderen Jahren mehr nichtpolitische Freiwilligenarbeit leisten, im nächsten Jahr signifikant häufiger. In Deutschland trinken Personen, die Mitglieder in einer Freiwilligenorganisation sind, im nächsten Jahr signifikant häufiger Alkohol im Vergleich zu den Jahren, in denen sie keine solche Mitgliedschaft berichten. Im Gegensatz dazu sind in Großbritannien Mitgliedschaften und Aktivitäten in gemeinnützigen Organisationen in allen drei Altersgruppen mit einem geringeren Alkoholkonsum im nächsten Jahr assoziiert.

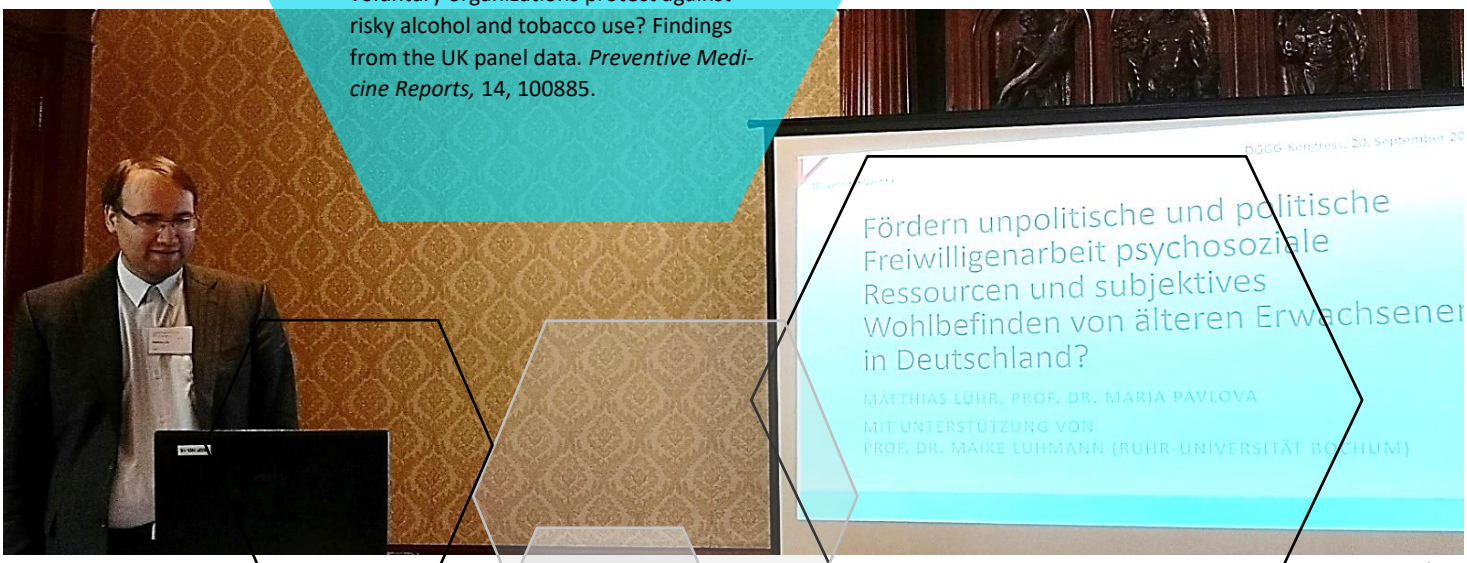
Unterschiede zwischen den Personen sind in beiden Datensätzen viel ausgeprägter und zeigen, dass altersgruppenübergreifend Personen, die sich überdurchschnittlich oft bürgerschaftlich engagieren, seltener rauchen, aber tendenziell

mehr Alkohol konsumieren (zumindest in moderaten Mengen) als Personen, die sich unterdurchschnittlich oft bürgerschaftlich engagieren. Das legt nahe, dass moderate Alkoholtrinker und Nichtraucher, also Personen mit einem sozial erwünschten Muster des Substanzkonsums, sich eher bürgerschaftlich engagieren.

Insgesamt muss auf Grundlage unserer Ergebnisse angezweifelt werden, ob sich vermehrtes bürgerschaftliches Engagement im Alter risikomindernd auf den Substanzkonsum auswirken kann. Hierbei scheinen auch Kontext und Art des Engagements von Bedeutung, denn risikomindernde Effekte waren auf das Engagement in gemeinnützigen Organisationen in Großbritannien beschränkt und nur für Alkoholkonsum zu beobachten. Allerdings wurden sogar vereinzelte risikofördernde Effekte in Deutschland deutlich, die mit dem eingangs erwähnten Mechanismus der sozialen Ansteckung oder alternativ auch mit Stressbewältigung durch Substanzkonsum erklärt werden könnten. Diese potenziellen Erklärungen konnten mit den SOEP-Daten jedoch nicht empirisch überprüft werden. Überraschenderweise und konträr zu früheren Studien konnten wir in jüngeren Altersgruppen nur ähnlich geringe Effekte finden. Damit scheint bürgerschaftliches Engagement für Substanzkonsum im fortgeschrittenen Alter genauso (un)bedeutend zu sein wie in früheren Lebensphasen. Unsere Ergebnisse lassen vermuten, dass frühere Befunde einer risikomindernden Wirkung des Engagements vornehmlich auf Selektionseffekte zurückzuführen sind.

Pavlova, Maria K., Matthias Lühr & Maike Luhmann (2019). Effects of voluntary memberships and volunteering on alcohol and tobacco use: Findings from the German Socioeconomic Panel. *Drug and Alcohol Dependence,* 194, 271-278.

Pavlova, Maria K., Matthias Lühr & Maike Luhmann (2019). Does participation in voluntary organizations protect against risky alcohol and tobacco use? Findings from the UK panel data. *Preventive Medicine Reports,* 14, 100885.

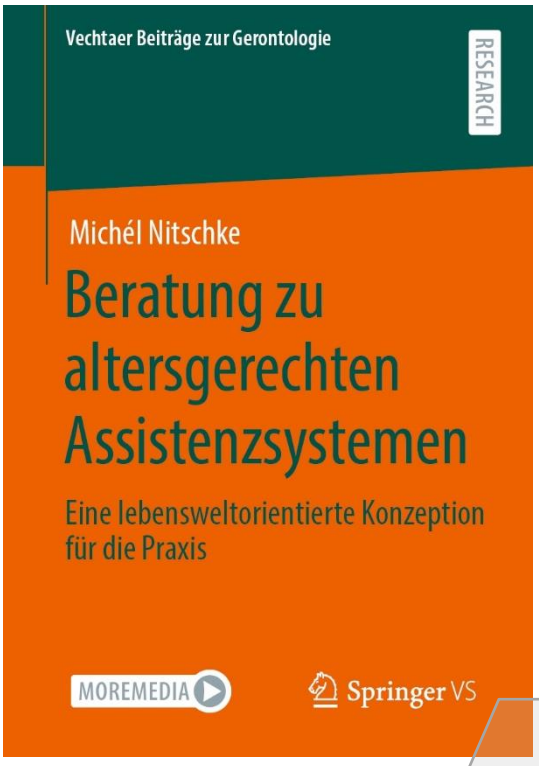


© Universität Vechta/Ziese

NEUERSCHEINUNGEN

IN DER BUCHREIHE: VECHTAER BEITRÄGE ZUR BERONTOLOGIE

Springer VS



BERATUNG ZU ALTERSGERECHTEN ASSISTENZSYSTEMEN

EINE LEBENSWELTORIENTIERTE KONZEPTION FÜR DIE PRAXIS

Nitschke, Michél 2020

In diesem Buch werden allgemeine Grundlagen für die Beratung älterer Menschen zu altersgerechten Assistenzsystemen herausgearbeitet und dargestellt, warum eine sozialwissenschaftlich fundierte Konzeptionalisierung notwendig ist: Im ersten Teil werden ethische, soziale und rechtliche Aspekte sowie gesellschaftliche Rahmenbedingungen hinsichtlich der Einführung und Nutzung altersgerechter Assistenzsysteme analysiert und kritisch reflektiert. Ergänzt wird diese Darstellung um Ergebnisse einer empirischen Untersuchung, die der Frage nachgeht, welche spezifischen Herausforderungen in der Beratung zu technischen Assistenzsystemen bestehen und welche Lösungsansätze hilfreich sein können. Der zweite, praxisorientierte Teil soll Anleitung bieten, einen Beratungsprozess im Sinne einer lebensweltorientierten Grundhaltung zu konzipieren und zu strukturieren.

SELBSTSTÄNDIGE ERWERBSTÄTIGKEIT UND ERWERBSKARRIEREN IN SPÄTEREN LEBENSPHASEN

POTENTIALE, RISIKEN UND WECHSELVERHÄLTNISSE

Frerichs, Frerich & Uwe Fachinger (Hrsg.) 2020

Die Herausgeber nehmen in diesem Buch die Erwerbsformen und -perspektiven in späteren Erwerbsphasen in den Blick. Der dynamische Wandel in der Arbeitswelt im Zuge von Globalisierung und Digitalisierung und die Verlängerung der Lebensarbeitszeit bestimmen Erwerbskarrieren neu und wirken sich auf das Wechselverhältnis von abhängiger und selbstständiger Erwerbstätigkeit aus. Die Beiträge beleuchten sich neu entwickelnde Mischformen beruflicher Tätigkeit (hybride Erwerbsformen) und diskutierten die Gestaltung von Laufbahnen im Erwerbsverlauf. Die Potentiale und Risiken für älter werdende Erwerbstätige werden erörtert und Handlungsanforderungen auf individueller und betrieblicher Ebene aufgezeigt.

AUSBLICK

AUF DIE KOMMENDEN VERANSTALTUNGEN
DES INSTITUTS FÜR GERONTOLOGIE IFG

© Universität Vechta/Ziese

IFG SUMMERSCHOOL

EMPIRICAL APPROACHES TO AGING RESEARCH
15.08.2021 - 21.08.2021

Das Institut für Gerontologie lädt 30 Nachwuchswissenschaftler und Nachwuchswissenschaftlerinnen der Gerontologie aus Deutschland sowie dem europäischen Ausland ein. Eine Woche lang werden diese von hochkarätigen Experten und Expertinnen zum Thema quantitativer, qualitativer Methoden sowie Mixed-Methods-Designs informiert, trainiert und beraten. Zentral ist dabei ein interaktiver und partizipativer Charakter: Neben Workshops-Sessions, in denen Teilnehmende aktiv unterschiedliche Methoden der empirischen Sozialforschung mit Älteren erproben, werden Trainingseinheiten stattfinden, die zur Präsentation und Diskussion ihrer laufenden Dissertationsarbeiten dienen.

IFG JAHRESTAGUNG 2022

SOZIALE UND GESUNDHEITLICHE UNGLEICHHEIT:
INTERSEKTIONALE PERSPEKTIVEN
AUGUST 2022

Die konzeptionellen und organisatorischen Vorbereitungen hierfür haben begonnen.

© Universität Vechta/Ziese

STIPENDIENAUSSCHREIBUNG

DIGITALE LEBENSWELTEN IN DÖRFERN

14 „Georg-Christoph-Lichtenberg-Stipendien“; Universität Vechta, Leibniz Universität Hannover, Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim/Holzminden/Göttingen
Bewerbungsfrist. 30.09.2021